

Predigt über ELKG 332 „Vom Himmel hoch, da komm ich her!“

1. Sonntag nach Weihnachten: 28.12.25 - 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen!“ (Lukas 2, 10-12)

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute erleben wir erneut ein Krippenspiel, das mit dem Lobpreis Gottes endet und die Mitspieler vor lauter Freude springen lässt. Es hält sie nichts mehr auf den Stühlen und Bänken: sie tanzen um die Krippe herum. So singen wir es später in der vorletzten Strophe des Predigtliedes.

Dieses Krippenspiel hat Martin Luther 1534 gedichtet und komponiert, um es mit seiner Familie am Weihnachtsabend in verteilten Rollen zu singen: **„Vom Himmel hoch, da kommt ich her!“** Seine Kinder sollen die Weihnachtsgeschichte spielend miterleben und das große Weihnachtswunder für sich ersingen: die ersten Strophen sangen die 5 jährige Magdalene und der 3 jährige Martin, der 2 jährige Paul stammelte dazu. Der 8 jährige Hans sang die weiteren Strophen, bis die Eltern ab Strophe 8 einstimmten. Die letzten 3 Strophen sangen alle zusammen, indem sie um die Krippe herumtanzten. Bei Strophe 14 wiegte Hans seine kleine Schwester, die gerade geboren war, auf den Arm hin und her, dabei sang er das **Susanne** für das Neugeborene.

Martin Luther benutzte für sein Weihnachtslied ein bekanntes Volkslied, in dem es um einen Wettkampf geht: wer die beste Mär, die neueste Nachricht kennt, bekommt von einem Mädchen den Siegeskranz und tanzt ausgiebig mit ihr im Reigen. Das Lied ist beliebt und ein Gassenhauer. Bei Martin Luther wird nun der Dorfplatz zum Feld von Bethlehem, die jungen Männer zu Hirten und der Vorsänger zum Engel, der die Weihnachtsbotschaft verkündigt: die gute Mär, die beste Nachricht aller Zeiten lautet: Gott rettet die Welt durch das Kind der Krippe. Davon ist zu singen und zu sagen.

Die Botschaft ist eine gute Mär – nicht eine Märchen, wie so mancher denkt. Mär kommt vom althochdeutschen Wort *„maren“* und bedeutet: verkünden. Eine Botschaft sondergleichen wird uns verkündet, die es in sich hat.

Das zeigt schon die Melodie des Volksliedes. Die Führung der Melodie beginnt in der Höhe und senkt sich wellenförmig um ein Oktave nach unten: von oben kommt der Engel und bringt ganz unten den Menschen eine Botschaft. Mehr noch: Gott selbst kommt vom Himmel herab in die Niederungen des menschlichen Lebens. Himmel und Erde sind durch das Kind der Krippe miteinander verbunden: Gott bei den Menschen!

Lasst uns nun die ersten 5 Strophen des Liedes **„Vom Himmel hoch, da kommt ich her!“** gemeinsam singen – Nummer 332.

1. *Vom Himmel hoch, da komm ich her, / ich bring' euch gute neue Mär, / der guten Mär bring ich so viel, / davon ich singn und sagen will.*
2. *Euch ist ein Kindlein heut' geborn / von einer Jungfrau auserkorn, / ein Kindelein, so zart und fein, / das soll eu'r Freud und Wonne sein.*
3. *Es ist der Herr Christ, unser Gott, / der will euch führn aus aller Not, / er will eu'r Heiland selber sein, / von allen Sünden machen rein.*
4. *Er bringt euch alle Seligkeit, / die Gott der Vater hat bereit, / dass ihr mit uns im Himmelreich / sollt leben nun und ewiglich.*
5. *So merket nun das Zeichen recht: / die Krippe, Windelein so schlecht, / da findet ihr das Kind gelegt, / das alle Welt erhält und trägt.*

Die Botschaft ist das Kind, von der Jungfrau Maria geboren. Kein Weltenherrscher, der nicht mit Macht und Gewalt sein Recht durchsetzt: es ist vielmehr ein Kind. Denn ein kleines Kind verzaubert und verbreitet Freude und Wonne. Ein Baby auf dem Arm entlockt sogar dem griesgrämigsten Menschen ein Lächeln. Ein Kind ist's!

Und eben dieses Kind ist der HERR Christ, der Heiland, der die Menschen aus aller Not führt – und bekanntlich gibt es davon genug. Aber die größte Not ist die Sünde, die Trennung von Gott. Die gute, heilvolle Beziehung zu Gott dem Schöpfer haben wir verloren durch Unglaube und den Wahn, das Leben

allein ohne Gott meistern zu können. Der Wunsch, so sein zu wollen wie Gott, trieb die Menschheit in den Irrsinn, ins Verderben.

Aber der Heiland ist da! Der Retter zieht die Sünde auf sich und geht an unserer Schuld zugrunde. ER stirbt am Kreuz von Golgatha, davon redet die 3. Strophe: vom Karfreitag, dem dunkelsten Tag der Weltgeschichte.

Und zugleich hat der Heiland den Tod besiegt durch seine Auferstehung von den Toten. Zugleich hat die Seligkeit gebracht und uns in die lebendige, heilvolle Gemeinschaft mit dem HERR der Welt versetzt. Dass wir jetzt schon im Himmelreich leben und ewig.

Gott sei Dank! Die Strophen 3, 4 und 5 besingen die drei wichtigsten Ereignisse im Leben Jesu: Weihnachten: Gott für uns geboren, damit wir mit IHM leben! Karfreitag: Gott für uns gestorben, damit wir heilig als die Kinder Gottes leben! Ostern: Gott für uns auferstanden, damit wir ewig leben!

Damit wir nun nicht ins Träumen geraten und abheben, nennt die 6. Strophe uns die Zeichen der göttlichen Gegenwart: in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Die Schätze, die Gott gibt, sind in unscheinbaren, irdische Gefäßen verborgen. Sein Wort ist eingehüllt in die Anstößigkeit des menschlichen Wortes, im dem schlichten Wasser der Taufe oder in Brot und Wein im Heiligen Abendmahl. So kommt der HERR zu uns, unscheinbar und verborgen, aber doch wirklich und mächtig.

Die Botschaft ist verkündigt, das Weihnachtswunder ist gesagt: der Sohn Gottes, der Heiland der Welt liegt in der Krippe. Nun gilt es, das Weihnachtswunder wahrzunehmen, zu bestaunen und zu glauben. So werden wir ermuntert, selbst zuschauen, was Gott uns hat beschert mit seinem lieben Sohn.

Lasst uns die Strophen 6 und 7 des Liedes „*Vom Himmel hoch, da kommt ich her!*“ singen!

6. Des lasst uns alle fröhlich sein / und mit den Hirten gehn hinein, /
zu sehn, was Gott uns hat beschert, / mit seinem lieben Sohn verehrt.
7. Merk auf, mein Herz, und sieh dorthin: / was liegt dort in dem Krippelein? /
Wes ist das schöne Kindelein? / Es ist das liebe Jesulein.

In den nächsten Strophe führt Martin Luther ein Zwiegespräch mit dem Kind. Er kann es nicht fassen und begreifen, was hier geschehen ist. Wie soll das zugehen, dass der große, ewige, unendliche Gott auf diese Erde kommt und Mensch wird. Das passt einfach nicht zusammen.

„Du, o Gott, bist ein edler Gast, ein Fremder in dieser Welt. Wir sind Sünder – Du bist heilig und gerecht. Wir sind vergänglich und schwach – Du bist allmächtig und ewig! Und doch kommst Du in diese Welt des Streites und des Hasses, der geplatzten Träume und der Trauer. Du kommst in unsere Schuldverfallenheit und bleibst an unserer Seite bis zum Ende, bis zum bitteren Ende am Kreuz. Wie soll ich Dir nur danken?!“

Der Unterschied zu Gott ist unendlich groß – unüberwindbar. Und doch legt sich der Schöpfer aller Dinge in das dürre Gras und in das enge Wiegelein. Edelstein und Gold, Samt und Seide wären wohl für einen irdischen König angemessen, aber sie sind für den Allerhöchsten viel zu gering angesichts seiner Macht und Herrlichkeit. Und doch baut der Herrscher der himmlischen Heerscharen hier auf Erden sein Himmelreich bei uns Menschen.

Macht und Ehre und Reichtum dieser Welt, die sich Menschen ersehnen und danach trachten, worauf sie ihre Hoffnung setzen, helfen doch nicht: sie bereiten nur Sorgen und Ängste, treiben umher und führen ins Verderben, machen müde und kaputt.

Die Wahrheit ist: Gott kommt in unsere Armut und macht uns reich! Gott macht sich klein, um uns groß zu machen. Darum ist IHM genug an dürrem Gras, an Heu und Stroh, an Windeln und der Futterkrippe statt in Samt und Seide gekleidet zu sein und Gold und Edelsteine zu besitzen. Gott bei uns! Das ist die Wahrheit eines gelingenden Lebens.

Lasst uns die Weisheit Gottes, die höher ist als unsere Vernunft, besingen in den Strophen 8 bis 12!

8. Sei mir willkommen, edler Gast! / Den Sünder nicht verschmähet hast /
und kommst ins Elend her zu mir, / wie soll ich immer danken dir?
9. Ach, Herr, du Schöpfer aller Ding, / wie bist du worden so gering, /
dass du da liegst auf dürrem Gras, / davon ein Rind und Esel aß!
10. Und wär' die Welt vielmal so weit, / von Edelstein und Gold bereit', /
so wär sie doch dir viel zu klein, / zu sein ein enges Wiegelein.
11. Der Sammet und die Seide dein, / das ist grob Heu und Windelein, /
darauf du König groß und reich / herprangst, als wär's dein Himmelreich.
12. Das hat also gefallen dir, / die Wahrheit anzuzeigen mir: /
wie aller Welt Macht, Ehr und Gut / vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.

Wir haben die Botschaft des Engels gehört und das Weihnachtswunder bestaunt. Das hat nun Folgen für unser Leben. Wir werden in Bewegung gesetzt.

Zunächst dass wir beten, bitten und betteln, dass der Heiland jetzt doch in uns geboren werde und unsere Herzen zu seiner Krippe mache. Nie und nimmer darf ich diese Wirklichkeit, die seit Weihnachten vor 2025 gilt, vergessen: Gott bei uns!

Lebt nämlich der HERR in uns, erfüllt uns sein Leben, seine Kraft und seine Heiligkeit, dann kann ich nicht mehr stillsitzen, das reißt mich vom Hocker: Ich muss singen und springen, Gott loben und preisen, wie es in Strophe 14 heißt.

Wichtig dabei ist stets die Gegenwart Gottes, dass ich – bildlich gesprochen – das neugeborene Kind auf dem Arm habe und ihm das „**Susaninne**“ singe! Übersetzt: „**Schlafe, mein Kindchen!**“ Gott bei uns! Einfach nur zum Staunen und zum Weitersagen.

Die Weihnachtsbotschaft hat die Hirten in Bewegung gesetzt: sie haben allen vom himmlischen Frieden erzählt, den der HERR in ihnen gewirkt hat. Sie kehrten singend und lobend in ihren Alltag zurück in der Gewissheit: Gott bei uns! Der Heiland in mir! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus! Amen.

Lasst uns nun die letzten Strophen des Liedes gemeinsam singen – Strophe 13 bis 15!

- 13. Ach, mein herzliebes Jesulein, / mach dir ein rein, sanft Bettelein, /
zu ruhen in meins Herzens Schrein, / dass ich nimmer vergesse dein.**
- 14. Davon ich allzeit fröhlich sei, / zu springen, singen immer frei /
das rechte Susaninne schon, / mit Herzenslust den süßen Ton.**
- 15. Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron, / der uns schenkt seinen ein'gen Sohn./
des freuen sich der Engel Schar / und singen uns solch neues Jahr.“**

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)